Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 31=51 (1885)

Heft: 5

Artikel: Neuerungen im Bewaffnungswesen der Infanterie des In- und Auslandes

Autor: Schmidt, Rud.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-96040

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXI. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift LI. Jahrgang.

Nr. 5. Basel, 31. Januar **1885.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Neuerungen im Bewaffnungswesen der Infanterie des In- und Auslandes. (Fortsetzung u. Schluß.) — Die neue deutsche Schießinstruktion für die Infanterie. — J. Freiherr v. Waldstätten: Anleitung zur Einübung des Felddienstes bei der Infanterie. — Eidgenossenschaft: Die Delegirtenversammlung der Schweiz. Offiziersgesellschaft in Luzern am 18. Jan. Bundesstadt: Reglement für Waffenkontroleure. Mundportions- und Fourage-Vergütung pro 1885. Ehrengabe an das Schützenfest. Zürich: Die Anregung zur Errichtung einer Militär-Badeanstalt. St. Gallen: Unterstützung des Reitvereins. — Bibliographie. — Berichtigung.

Neuerungen im Bewaffnungswesen der Infanterie des In- und Auslandes.

Stand auf Ende 1884.

Von Oberstlieutenant Rud. Schmidt in Bern.

(Fortsetzung und Schluß.)

Werfen wir nun einen Blick auf den

Stand der Repetirgewehr-Frage

im Auslande, oder vielmehr auf die daselbst sich vollzogenen oder in Aussicht genommenen Aenderungen an den Infanteriewaffen zur Steigerung ihrer Feuergeschwindigkeit, so ist sehr vieles erprobt, aber wenig als ausgereift erkannt worden.

Wäre nur die Vermehrung der Feuergeschwindigkeit allein Gegenstand der Erwägungen, so würden da und dort Schlußnahmen näher gelegen haben. Mit der in neuerer Zeit aufgetretenen Kaliberfrage aber ist die blos einseitige Erledigung zurückgetreten. Die Umänderung eines Einzelladungsgewehres in ein Repetirgewehr mit festem Magazin erfordert schon verhältnißmäßig große Kosten; führt man sie durch, während die Kaliberfrage Fortschritte macht, so steht man abermals vor einer Aenderung und es sind, wenn auch diese berücksichtigt werden soll, die Kosten so groß, daß füglich eine ganz neue Waffe dafür hätte eingeführt werden können.

Darum das überall bemerkbare Warten auf Abklärung der Kaliberfrage, um, wenn das kleinere Kaliber (unter 10 mm.) sich Bahn bricht, diese Neuerung mit einem tüchtigen Repetirgewehr zu vereinigen und mit einer solchen neuen Waffe für längere Dauer auf der Höhe der Zeit bleiben zu können.

In Deutschland begnügt man sich mit einem einfachen Chargeur oder Schnellader nicht und haben anhängbare Magazine zum deutschen Reichsgewehre nicht genügend befriedigt, da sie zum Theil das Gewehr verunstalten und unhandlich machen, zum Theil auch das schon genügende Gewicht der Waffe vermehren. Es ist dies auch der Fall bei verschiedenen Umänderungskonstruktionen mit festem Magazin. Am meisten Aussicht auf Erfolg dürfte das Repetirsystem von Paul Mauser in Oberndorf haben mit Magazin im Vorderschaft und löffelartigem Patronen-Transporteur, von welcher Konstruktion einige tausend Gewehre für die Marine beschafft wurden.

Es scheint die Vorbereitung nicht zu mangeln, für den Fall des Ueberganges zum Repetirsystem in Frankreich gerüstet zu sein, um sofort ein Gleiches zu vollziehen. Inzwischen aber wird fortexperimentirt im vorgedachten Sinne der Erreichung höchst möglicher Leistungsfähigkeit einer Infanteriewaffe.

In Frankreich verhält es sich ganz ähnlich. Neben gewöhnlichen Chargeurs und aufsteckbaren Magazinen sind auch Umänderungen des Gras-Gewehres mit Magazin im Vorderschaft und Kolben geprüft und erprobt worden, unter Anderem 200 nach Vetterli und 100 nach Werndl aptirte Gras-Gewehre. Man scheint der Umänderung Vetterli mit Magazin im Vorderschaft und löffelförmigem Patronen-Transporteur günstig zu sein, etwas abschließendes liegt indessen nicht vor und werden auch da die Versuche und Proben in Verbindung mit der Kaliberfrage fortgesetzt.

Inzwischen ist die Zahl der seit 1878 bei der französischen Marine-Infanterie eingeführten Repetirgewehre des Systems v. Kropatschek auf über 60,000 Stück angewachsen, die theils aus der österreichischen Waffenfabrik zu Steyr bezogen, theils in den französischen Waffenfabriken zu St. Etienne und Châtellerault erzeugt worden sind. Im Arsenal

von Saïgon ist ein Depot solcher Gewehre angelegt mit der Bestimmung, sie auch zur Armirung der französischen, in China operirenden Feldtruppen zu verwenden. In einem Gefechte bei Tonking soll nach dem „Progrès militaire“ der Vorrath von 120 Patronen per Mann zu dieser Waffe bald erschöpft gewesen sein und der eingetretene Munitionsmangel zum Rückzug der Franzosen mitgewirkt haben, wogegen bei den Angriffen auf Tuyen-Kouang am 13., 14. und 19. Oktober v. J. die erreichten Vortheile der Franzosen zum großen Theile dem Repetirgewehre zufallen. Dieses Marinegewehr Modell 78 könne aber seines Kalibers 11 mm. wegen nicht als die französische Zukunftswaffe angesehen werden, sondern vielmehr ein Repetirgewehr vom Kaliber 8—9 mm.

Auch die Chinesen besitzen neben Einladern der Konstruktionen Snider und Martini-Henry Repetirgewehre nach System Hotchkiß, amerikanische Fabrikation.

Oesterreich-Ungarn ist in ähnlicher Lage. Mit Lieutenant Krnka's aufsteckbarem Magazin soll mit dem Werndl-Gewehr eine Feuergeschwindigkeit von 10 Schüssen in 30 Sekunden erreicht worden sein. Weitere Proben mit Konstruktionen von Mannlicher I und II, Spitalsky-Kromar, beide mit Revolvermagazin, sowie mit Bertletts Konstruktion (Spencer Arms Cy.), Magazin nach Lee, sind noch im Gange.

Italien. Aus den fortwährenden Proben ist bisher blos eine Abänderung des Vetterli-Einzelladungsgewehres für die Marine-Infanterie beschlossen worden, wonach dieses Gewehr für genannte Truppen mit Bertoldo's Repetirsystem (Magazin im Vorderschaft) versehen worden ist.

Spanien befindet sich ebenfalls im Stadium fortwährender Versuche zum Zwecke eines eventuellen Ueberganges zu einem neuen Infanteriegewehre, ist indessen bisher nicht schlüssig geworden.

In Schweden und Norwegen geht es mit dem adoptirten Jarmann'schen Repetirgewehre nicht sonderlich vorwärts und hemmt auch da noch die Frage kleineren Kalibers als das angenommene von 10,15 mm. Auch die Beiwaffe war vor kurzer Zeit noch unentschieden; neben dem Säbel- und Degenbajonnet ist auch ein Dolchbajonnet in Vorschlag gekommen, welches den anderen den Rang streitig macht; es ist: in kurzer aufsteckbarer Dolch mit zweischneidig zugespitzter Klinge.

Serbien, dessen Infanterie nun mit zirka 100,000 Einzelladungsgewehren des Systemes Mauser-Milanowits, Kaliber 10,15 mm. (geliefert von der Fabrik Mauser in Oberndorf) versehen ist, beabsichtigt seine Reiterei, Gensdarmerie und Artillerie mit Repetirgewehren des Systemes von P. Mauser zu bewaffnen und soll mit demselben ein Lieferungskontrakt zum Abschluß gelangt sein.

Aus England ist bekannt, daß nach den Vorlagen des Beamten Magee der königlichen Gewehrfabrik zu Enfield das Infanteriegewehr System Henry-Martini verschiedenen Modifikationen unterworfen wird. Das Verschlußsystem wird beibehalten, dagegen Lauf und Munition wie folgt verändert:

		Bish. Konstr. Henry	Neue Konstr. Magee
Kaliber	mm.	11,43	10,2
Pulverladung	gr.	5,5	5,5
Geschoßgewicht	gr.	31,1	24,9
Ladungsquotient		5,65	4,52
Anfangsgeschwindigkeit	m.	393,0	523,0

Der Lauf wird an seinem rückwärtigen Ende von einem hölzernen Handschutz gedeckt, wie beim brasilianischen Comblain-Gewehre, um bei seiner Erhitzung den Schützen nicht zu beeinflussen. Eine vervollkommnete Visireinrichtung ersetzt die bisherige und ein aufsteckbares Magazin dient zur Vermehrung der Feuergeschwindigkeit.

Auch Rußland folgt mit großem Interesse allen auftauchenden Neuerungen und beschäftigt man sich daselbst unausgesetzt mit bezüglichen Prüfungen und Proben.

Vereinigte Staaten Nordamerika's. An jener reichen Quelle waffentechnischer Erfindungen fehlt es nicht an fortwährenden Neuerungen, daher wohl auch die schon mehrere Jahre dauernden Versuche, Prüfungen und Verhandlungen zur Wahl einer neuen Infanteriewaffe noch nicht spruchreif geworden sind.

Nach neueren Berichten sind zur Zeit in praktischer Erprobung bei der Truppe: 15. und 17. Infanterie: 740 Repetirgewehre System Hotchkiß, Magazin im Kolben; 13. und 24. Infanterie: 740 Repetirgewehre, System Chaffee-Reece, Magazin im Kolben; 1. und 6. Infanterie: 740 Repetirgewehre System Lee, abnehmbares Magazin.

Dieses letztere System einer Repetirwaffe scheint die Zukunft für sich gewinnen zu wollen und hat dazu auch manche Berechtigung.

Es folgt daher hier dessen einläßlichere Beschreibung.

Lee's Repetirgewehr
mit abnehmbarem (wechselbarem) Magazin.
(The Lee detachable Magazine Gun, Patent 4. Nov. 1879 & 7. March 1882.)
(Hierzu 1 Zeichnung.)*)

Das Lee-Repetirgewehr ist im Gegensatze zu Einzelladern mit aufsteckbarem Magazin ein zur Repetition geschaffenes Gewehr, das aber bei abgenommenem Magazin auch als Einzellader dient; es wird daher auch vom Erfinder mit „detachable Magazine Gun“ bezeichnet.

Mittelst diesem System der Repetition ist es möglich, die Konstruktion der Waffe in derjenigen Einfachheit zu halten, wie beim einfachsten Einzellader.

Die verschiedenen, den Repetirsystemen und aufsteckbaren Magazinen entweder wirklich anhaftenden oder auch der bloßen theoretischen Vermuthung entsprungenen Unvollkommenheiten in allseitige Erwägung ziehend und trachtend, einen Ausweg zur Umgehung „Aller“ zu finden, wird den Erfinder

*) Diese Zeichnung war der Nummer 3 der „Milit.-Ztg.“ beigelegt.

James Lee in Ilion, N. Y., zur Konstruktion seines „detachable Magazine Gun“ geleitet haben, und er hat dieses Ziel in korrekter Würdigung alles dessen, was für den Militärgebrauch nöthig und vortheilhaft ist, in hohem Grade erreicht. Es ist ihm gelungen, die Forderungen an eine neue Kriegshandfeuerwaffe zu erfüllen, mit Einfachheit und Dauerhaftigkeit der Waffe und deren leichtfaßlichen Behandlung und Instandhaltung große Feuergeschwindigkeit zu vereinigen.

Es beschlägt diese Beurtheilung das System der Verschluß-, Schlag- und Repetirvorrichtung der Waffe, zu welcher die Beschaffenheit des Laufes und der zudienenden Munition beliebig gewählt werden kann.

Die Vortheile des Lee-Gewehres sind im Einzelnen:

1. Einfachheit und Solidität der Waffe.

Dieselbe ist sehr gut gebaut und es zeugen alle Einzeltheile von der dem Erfinder eigenen praktischen Einsicht des Zweckes und von dessen Erreichung mit den einfachst möglichen Mitteln. Das Gewehr mit ganzem, solidem Schaft, garantirt bemerkenswerthe Dauerhaftigkeit.

2. Geringe Zahl von Einzeltheilen,

wovon die „zerlegbaren“ leicht zerlegt und gereinigt werden können.

Durch nachstehendes Verzeichniß der Einzeltheile und ihres Zerlegens wird dies weiter dargethan.

Das leicht ausführbare Zerlegen und Reinigen ist für den Militärgebrauch einer Waffe von nicht zu unterschätzendem Werthe.

Lee's Repetirgewehr.

Zeichnung	Einzeltheile nach der Reihenfolge des Zusammensetzens.		
Figur	Lauf, ohne Kanten, Korn aufgelöthet, Visir aufgeschraubt	1	
	Visir-Fuß mit Treppen für die Distanzen 1—5	1	
	„ -Fußschrauben, verschieden	2	
	„ -Blatt mit Graduation für die Distanzen 6—10	1	
	„ -Blattstift (Achse)	1	
	„ -Feder	1	
	„ -Federschraube	1	
	„ -Schieber	1	
	„ -Schieberfeder	1	
	„ -Schieberfederschraube	1	
A	Verschlußgehäuse mit	1	
B	Gleitplatte (Feder) sammt Schraube	2	
C	Abzugstange sammt Stift	2	
D	Magazinhalter sammt Stift	2	
E	Stangenfeder, zugleich Magazinhalterfeder	1	
	Schaft mit	1	
	Garnitur: Putzstockhalter	1	
	Garnitur: Kolbenkappe mit zwei verschiedenen Schrauben	3	
	Garnitur: Schaftkappe sammt Schraube	2	
	Garnitur: Unteres Band sammt Schraube	2	
	Garnitur: Oberes Band sammt Riembügel, Mutter und Stift	4	
	Garnitur: Abzugbügel sammt Abzug, Stift und Riembügel	4	
	Garnitur: Kreuzschraube	1	
	Garnitur: Abzugbügelschraube	1	
F	Verschlußzylinder mit Stellstift G und Ausziehersstift H	3	1
	Schlagstift I, Schlagfeder K, Muff L, Spannkopf M und Stift N	5	—
O	Auszieher	1	1
P	Ausziehersfeder	1	1
Q	Putzstock	1	1
	Einzeltheile ohne Zugehör und Beiwaffe	49	
	davon zu zerlegen		4

Zugehör: Ein Schraubenzieher, zweitheilig mit Niete; ein Borstenwischer.

Beiwaffe: Stichbajonnet mit Ring und Schraube.

Das Lee-Gewehr ist somit zusammengesetzt aus blos 49 Einzeltheilen zur Fabrikation, wovon nur vier zum gewöhnlichen Reinigen der Waffe zu zerlegen sind.

Zerlegen. Oeffnen des Verschlusses.

1. Vorschieben der Ausziehersfeder mittelst Ansetzen des Schraubenziehers an dem hiezu bestimmten Ausschnitt und Wegnehmen desselben.

2. Wegnehmen des Auszieh ers.

3. Herausziehen des Verschlusses.

4. Herausziehen des Putzstockes.

Wenn zur weiteren Reinigung u. s. w. der Lauf ausgehoben werden soll, so sind noch die Kreuzschraube, die Abzugbügelschraube, das obere und das untere Band wegzunehmen.

Zu den vorstehenden Einzeltheilen der Waffe selbst ist anzufügen das Patronenmagazin (a) von folgender Beschaffenheit.

Zwei aus dünnem Stahlblech geprägte Hälften sind zusammengefügt und bilden einen Behälter für fünf (oder auch mehr) Patronen. Oben an der Oeffnung des Magazins sind dessen Seitenwände etwas einwärts gefalzt und ist der hintere Theil dieser Oeffnung so geformt, um die Patronen gut einbringen zu können, ohne daß sie wieder von selbst heraustreten könnten. Eine beidseitig eingeprägte, innerlich vorstehende, winkelförmige Rippe (b) dient zur geeigneten Führung der auf dem obersten Gliede der Magazinfeder gelagerten Patronen, welche durch deren Aktion aus dem Magazin zum Lauf gehoben werden.

Die Magazinfeder (c) besteht aus fünf zusammengenieteten Gliedern von dünnem Stahlblech; sie wird ohne weiteres Mittel durch die an der Oeffnung eingefalzten Seitenwände des Magazins am Selbstaustritt aus diesem verhindert. Eine links äußerlich vorstehende Vertikalrippe (d) des Magazins dient einestheils zu dessen Führung in einer Nuth der Abzugbügelschiene, im Schaft und Verschlußgehäuse, während anderseits der innere Hohlraum dieser Rippe eine Patronen-Haltefeder (e) aufnimmt, welche mittelst dem äußerlich vorstehenden Knopf (f) ihrer Niete vertikal verschiebbar ist und dazu dient, die Patronen im Magazin „so" festzuhalten, daß sie dessen Oeffnung nicht überragen (Fig. I). Die Rückwand des Magazins ist in ihrer Höhenmitte mit einer Kerbe (g) versehen, in welche der Magazinhalter D — gedrückt von dessen Feder E — eintritt, um das Magazin an richtiger Stelle zu fixiren; das obere Ende dieser Rückwand ist rundlich ausgeschnitten, damit der Verschlußzylinder bei seiner Vorbewegung die Patrone ungehindert erfassen und in den Lauf vorschieben kann.

In dem gefüllten Magazin sind die (am vorliegenden Modelle fünf) Patronen „so" gelagert, daß sie (vergl. Fig. II), ohne von selbst heraustreten zu können, schief liegen, mit gehobenem Geschoß (die oberste parallel zum Boden des Magazins), aber wenn herabgedrückt und durch Uebergreifen der heraufgeschobenen Haltfeder völlig im Magazin zurückgehalten werden (vergl. Fig. I), bereit um, sobald durch die Vereinigung des Magazins mit der Waffe gelöst und von der Magazinfeder emporgedrückt, eine nach der anderen dem Laufe zugeführt zu werden.

Die Vereinigung des Magazins mit dem Gewehre geschieht durch bloßes Einschieben desselben von unten in das hiezu bestimmte Lager unmittelbar vor dem Abzugbügel. Bei diesem Einschieben des Magazins steht der Nietenknopf (f) der Patronenhaltefeder an der Abzugbügelschiene an, wodurch diese Feder herabgezogen, die Patronen zum Austritt aus dem Magazin gelöst werden. Der Magazinhalter springt — gedrückt von seiner Feder — in die Kerbe des Magazins ein, dieses an Ort festhaltend.

Das Magazin kann zu jeder Zeit mit dem Gewehre vereinigt, dieses in Repetirfunktion gesetzt werden und bleibt nur zu beachten, daß wenn eine sechste Patrone sich bereits im Lauf befände, bei völlig zurückgezogenem Verschluß der Vortritt der zu oberst im Magazin gelagerten Patrone das Vorschieben des Verschlusses (Schließen) verhindern würde, somit diese Patrone hrrabzudrücken wäre, damit der Verschlußzylinder über sie weggleiten kann.

Funktion.

A. Als Repetirgewehr.

Der Zylinder- oder Bolzen-Verschluß des Lee-Gewehres hat das Gemeinschaftliche mit den dieser Verschlußgattung eigenen Funktionen, welche — als bekannt angenommen — hier nicht weiter beschrieben werden. Zu bemerken bleibt, daß ähnlich wie beim russischen Infanteriegewehre (Berdan II) die Spannung der Perkussionstheile sich zu $^1/_7$ beim Oeffnen und zu $^6/_7$ beim Schließen vollzieht. Es wird dadurch auch die Patrone oder Hülse schon beim Aufdrehen des Hebels gelockert resp. etwas zurückgezogen, das ungehinderte Ausziehen garantirt, während das Schließen sich nicht brüsk, sondern nur allmälig vollzieht zu mehrerer Sicherheit gegen vorzeitige Zündung.

Der Kontakt der Ladgriffe mit dem Patronenmagazin ist erklärt in der Beschreibung des Magazins und dessen Vereinigung mit dem Gewehre. Die von der Magazinfeder an die Oeffnung des Magazins emporgedrückte Patrone stellt sich bei geöffnetem Verschluß „so" in den Laderaum, daß sie mit Sicherheit beim Vorbewegen des Verschlusses von dessen Stirne erfaßt und in den Lauf vorgeschoben wird.

Zur Repetition sind somit zwei Ladgriffe auszuführen, nämlich 1) Oeffnen und Auswerfen, 2) Schließen und Spannen.

B. Im Einzelladungsgebrauch

des Lee-Gewehres bildet bei sonst gleichen Funktionen das Einlegen jeder einzelnen Patrone einen dritten Ladgriff.

Bei mit der Waffe vereinigtem, aber leerem Magazin bildet das oberste Glied der Magazinfeder C^1 den Gleitboden für die eingelegte Patrone; bei fehlendem Magazin tritt die Gleitplatte B an diese Stelle.

Diese an der linken Gehäusewand angeschraubte Gleitplatte ist eine gekröpfte Feder mit schiefem Kopf, deren Platte in's Innere des Gehäuses vortritt, sobald das Magazin fehlt. Mittelst ihrem schiefen Kopf wird sie beim Einschieben eines Magazins wieder nach links zurückgedrängt.

Entspannen, Entladen, Sicherung. Die geladene und gespannte Waffe kann entspannt werden mittelst langsamem Vorlassen des mit dem Daumen der rechten Hand erfaßten Spannkopfes unter Andrücken des Abzuges.

Der Perkussionsmechanismus kann in Ruhrast versetzt werden, sei es durch Vorlassen des Spannkopfes blos bis zum Eintritt der Stange in diese Rast, oder — wenn der Spannkopf gänzlich vorgelassen wäre — durch dessen Zurückziehen in dieselbe.

In diesem Zustande ist die Waffe vor jeder zu-

fälligen Schußabgabe gesichert, indem nicht abgedrückt werden kann. Die Unbeweglichkeit des Verschlußhebels zeigt diese Ruhestellung an. Zum Wiederspannen ist bloß der Spannkopf bis zum Eintritt der Spannrast zurückzuziehen.

Das Entladen resp. Beseitigen der im Lauf gelagerten Patrone geschieht durch „nicht brüskes" Oeffnen des Verschlusses, Rechtswendung der Waffe und Entgegennahme der ausgezogenen Patrone in die rechte Hand an Stelle ihres Auswerfens.

In gleicher Weise können die ausgefeuerten Patronenhülsen zur Verwahrung behufs Wiedergebrauch aufgefangen werden.

Sicherung. Beim Lee Gewehr wird eine vorzeitige Zündung vermieden, indem beim Vorschieben des Verschlusses kein brüsker Stoß ausgeübt wird.

3. Leichtfaßliche Behandlung der Waffe.

Wie aus der vorstehenden Beschreibung der Funktion der Einzeltheile ersichtlich, ist die Behandlung dieses Gewehres eine möglichst einfache und leicht faßliche.

Ist ein Magazin geleert, so wird es durch bloßen Druck an den im Abzugbügel vorstehenden Magazinhalter beseitigt oder durch ein gefülltes Magazin rasch ersetzt.

Das Magazin selbst ist von bemerkenswerth ingeniöser Beschaffenheit, sowohl hinsichtlich seiner Einfachheit und Dauerhaftigkeit, als ungestörter Funktion.

Von solchen gefüllten Magazinen kann der Schütze eine Anzahl (auf die Normallänge einer Patronentasche acht und mehr) mit sich tragen; es genügen aber auch wohl blos zwei Magazine per Mann, indem solche, wenn geleert, sehr rasch wieder gefüllt sind. Eine hier vorgenommene erste Probe mit 1 Patrone im Lauf und 2 Magazinen, wovon das eine von einer Drittperson je wieder mit Patronen versehen wurde, ergab 40 gezielte Schüsse in 1 Minute und 56 Sekunden. (Weitere Versuchsergebnisse folgen.)

Der ganze Mechanismus von Gewehr und Magazin ist sozusagen keinen Störungen ausgesetzt, es sei denn durch ausnahmsweises Verderben von Einzeltheilen oder durch Vergewaltigung.

4. Geringes Gewicht der Waffe.

Trotz aller wünschbaren Solidität der Waffe ist sie dennoch vermöge ihrer konstruktiven Einfachheit von geringem Gewichte, wodurch das Mitführen mehrerer Magazine resp. einer größeren Zahl von Patronen ohne Mehrbelastung des Soldaten ermöglicht wird.

Gewicht des Lee-Gewehres ohne Beiwaffe	Ko. 3,930
„ einer einzelnen Patrone	„ 0,040
„ eines leeren Magazins	„ 0,120
„ eines mit 5 Patronen gefüllten Magazins	„ 0,320
Gewicht des Gewehres sammt Magazin mit 5 Patronen und 1 Patrone im Lauf	Ko. 4,290

5. Billige Erstellungskosten.

Auch dieser Punkt ist für eine Militärwaffe von großer Bedeutung. Zur Oekonomie im Beschaffungspreise der Waffe reiht sich noch diejenige durch Vereinfachung und Verminderung der Reserve-, Vorraths- und Ersatztheilbestände, die Oekonomie an Unterhaltungskosten im Allgemeinen, sowie durch das erleichterte Verständniß der Truppen in der Handhabung der Waffe und ihres Unterhaltes, an Instruktionsmitteln u. s. f., alles parallel mit der Einfachheit der Waffe.

Diese unter 1—5 hievor genannten Vortheile rechtfertigen die dem Lee-Gewehre eigene hohe Stufe der Vollkommenheit. Vorwürfe, welche demselben anläßlich Proben in Norwegen und Schweden im Jahre 1880 gemacht wurden und wonach

a) das Magazin nicht abstellbar sei;
b) der Verschluß für „angefeilte" (mangelhafte) Patronen sich nicht als genügend widerstandsfähig erwiesen habe;

sind unschwer zu beseitigen. —

Ergebniß eines Schnellfeuers von zwei Minuten.
Bern, 1884. VII. 9.

Distanz 225 Meter. Freihändig.	Schüsse Zahl	in Sek.
Gezielte Schüsse, repetirend abgefeuert	6	15
Magazinwechsel	—	4
Gezielte Schüsse, wie oben	5	12
Magazinwechsel	—	4
Abgabe weiterer zwei Schüsse, zum Vergleich mit dem schweiz. Rep.-Gewehr	2	5
Schüsse in Sekunden	13	40
Fortgesetzter Magazinwechsel und gezielte Schüsse, innerhalb und bis zur Totalzeit 2 Minuten	23	80
Zusammen	36	120

Den Zeitaufwand zum Füllen eines Magazines mit 5 Patronen aus der Patronentasche ist 5 Sekunden.

Durch Uebung und Gewohnheit sind bessere Resultate erreichbar.

Neueren Berichten zufolge hat die Fabrik von E. Remington & Sons in Ilion, N. Y., eine Lieferung von 20,000 solcher Lee-Gewehre für Mexiko kontrahirt.

Die neue deutsche Schießinstruktion für die Infanterie.

(Nach einem Vortrage des Herrn Major Affolter, Professor am eidg. Polytechnikum, gehalten in der Offiziersgesellschaft zu Zürich am 19. Januar 1885.)

Der Vortragende weist zunächst darauf hin, daß es auffallen muß, wenn die sonst doch gerade in Reglementsfragen so sehr konservative deutsche Heeresleitung eine neue Schießinstruktion einführt, nachdem die vorhergehende erst seit 7 Jahren im

Gebrauche ist. Der Grund kann wohl nur darin gesucht werden, daß man die alte Instruktion für das neue verbesserte Gewehr als gänzlich unzulänglich erkannt hat. Es muß dies gerade im jetzigen Zeitpunkte um so auffallender erscheinen, als man heute allerorts die Frage der Einführung von neuen Repetirgewehren ventilirt.

Man darf daraus wohl den Schluß ziehen, daß in Deutschland die Ansicht die Oberhand behalten hat, der Hauptwerth einer Bewaffnung für das Heer liege nicht in den möglichst hohen Leistungen der Waffe als Schießinstrument (in ballistischer Hinsicht), sondern in der bestmöglichen Verwendung der letzteren; was übrigens durch den Verlauf der Feldzüge der letzten Jahrzehnte in Mitteleuropa eklatant bewiesen worden ist. So haben im Jahre 1859 die Franzosen trotz der inferioren Artilleriebewaffnung und die Deutschen 1870/71 trotz ihres bedeutend schlechteren Gewehres gesiegt. —

Auch die übertriebene Rasanz und das Feuer auf große Entfernungen dürfen in der Praxis als keine so sehr anstrebenswerthen Vorzüge ballistischer Leistungen betrachtet werden. Die Rasanz kann sogar so sehr gesteigert werden, daß sie nachtheilig wirken muß; denn es ist konstatirt, daß die meisten Schützen in der Aufregung des Gefechts konstante Anschlagfehler machen, welche sogar $3^1/_2$ bis 4 Grad betragen. Je rasanter nun die Flugbahn des Gewehres ist, umsomehr vergrößern diese Anschlagfehler das Ueberschießen des Zieles. Natürlich will der Vortragende damit nicht zum Rollschuß zurückkehren, sondern die Krümmung der Flugbahn nur in natürlichen Grenzen gehalten wissen. Als solche müssen gelten, daß die Kernschußweite des Gewehres derjenigen des Gewehres des präsumtiven Gegners ebenbürtig sei. Das Fernfeuer, welches im Laufe der letzten Jahre vielfach mit großer Vorliebe angewendet worden ist, wird durch die neue deutsche Schießinstruktion ganz bedeutend eingeschränkt. So ist dasselbe den Unterführern gar nicht und den Offizieren nur ganz ausnahmsweise und je nach der Charge bis zu ganz bestimmten Grenzen gestattet; der Kompagnieführer darf es z. B. nur bis zu einer Entfernung von 800 Metern befehlen, während auf alle größeren Distanzen es ausdrücklich nur auf höhere Anordnung angewendet werden darf. Man verfolgt in Deutschland ersichtlich die Tendenz, das Gewehr erst auf die entscheidenden Distanzen auszunutzen. —

Endlich haben in der neuen Schießinstruktion die großen Strichscheiben den kleineren Präzisionsscheiben (mit 20 Ringen) weichen müssen und die Ausbildung im gefechtsmäßigen Schießen wird jetzt schon ganz frühe mit den Rekruten begonnen. Man scheint als leitendes Prinzip den Grundsatz adoptirt zu haben, daß die Ausbildung des Schützen um so sorgfältiger sein müsse, je besser das Gewehr ist, welches man ihm gibt. Der Herr Vortragende möchte diesen Grundsatz auch hier adoptirt wissen und schließt mit dem Wunsche, man möge die Summen, welche man heute vielleicht für ein neues Gewehr auszugeben beabsichtige, lieber für eine noch bessere Schießausbildung aufwenden, da sie dort vorerst rentabler angelegt seien. —

Diesem Wunsche dürfte sich wohl die Mehrzahl derjenigen Sachverständigen anschließen, welche sich noch nicht in die Idee eines neuen Gewehres verbissen haben. 12.

Anleitung zur Einübung des Felddienstes bei der Infanterie. Von Johann Freiherr von Waldstätten, k. k. Feldmarschalllieutenant. Wien, 1884. Verlag von L. W. Seidl und Sohn. 8°. S. 63. Preis 60 Cts.

Die Zahl der in neuester Zeit über Instruktion des Felddienstes erschienenen Handbücher ist Legion. Wenn gleichwohl ein hochgestellter Offizier, welcher gleich berühmt ist als Truppenführer vor dem Feind, wie als Militärschriftsteller, sich mit dem Gegenstand beschäftigt, so läßt sich annehmen, daß ihn gewichtige Gründe dazu veranlaßt haben. Und wirklich, wenn wir die kleine Schrift durchsehen, finden wir, daß das Bestreben des Hrn. Verfassers dahin geht, bei dem Unterricht des Felddienstes die Aufmerksamkeit auf das Wesentliche zu lenken. Es ist möglich, daß junge, strebsame Offiziere im Uebereifer auf Abwege gelangen, auf Einzelheiten zu großes Gewicht legen und durch überraschende Leistungen, in gewissen Fächern, zu blenden suchen. Unter solchen Verhältnissen mag es nützlich und sogar nothwendig sein, von Zeit zu Zeit in Erinnerung zu bringen, was im Felde Werth hat und wichtig ist.

Wenn wir den Inhalt betrachten, sehen wir, daß der Verfasser bei der Ausbildung der Truppen drei Hauptmomente unterscheidet:

a. Die Vorübungen mit der Mannschaft und mit den Unteroffizieren.

b. Die praktischen Uebungen mit den Unteroffizieren und der Mannschaft.

c. Praktische größere Felddienstübungen, bei denen auch Offiziere und selbst der Kompagniekommandant als Chefs ihrer Abtheilungen auftreten.

Die Broschüre wünscht, daß die Ausbildung der Truppe im Felddienst praktisch erfolge, d. h. es soll alles gleich gezeigt werden und die Erklärung sich auf den jeweiligen Fall beschränken. Die praktische Durchführung erfordere, daß die Uebung im Freien stattfinde. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß eine Theorieschule unter Gewehr und unter freiem Himmel gehalten werde. Wohl aber soll man durch einfache, von Fall zu Fall gestellte Fragen den Auszubildenden auf das zweckmäßigste Verfahren aufmerksam machen.

Bei den Uebungen soll erst dann zu den schwierigern Fällen übergegangen werden, wenn die einfachern, leichtern Sachen mit Sicherheit ausgeführt werden.

Einmal wöchentlich, ohne zu ängstliche Berücksichtigung der Witterung, soll eine Felddienstübung vorgenommen werden. Im Winter biete sich der Vortheil, daß Schonung der Kulturen entfällt.

Die Felddienstübungen werden Anfangs gegen

einen markirten Feind, später mit Gegenseitigkeit vorgenommen.

Der markirende Feind soll unter Kommando eines Unteroffiziers von einigen bereits ausgebildeten Soldaten dargestellt werden.

Für die Uebungen will der Hr. Verfasser (wohl mit Recht) nur Karten in kleinem Maßstab gestatten.

Dauer der Uebung nicht über 4 Stunden. Der Leiter der Uebung beim Zug ist der Zugskommandant. Bei den Unteroffiziersübungen und mehreren Zügen der Kompagniekommandant.

Der Uebungsleiter hat:

a. die Aufgabe für beide Theile zu stellen,

b. deren Ausführung zu überwachen,

c. die nothwendigen Belehrungen zu ertheilen,

d. nach der Uebung eine Besprechung derselben vorzunehmen.

Der Uebungsleiter führt kein Kommando, ein Hornist begleitet ihn.

Die bei uns gebräuchlichen Bezeichnungen, Generalidee und Spezialidee, ersetzt der Verfasser sehr zweckmäßig durch „Annahme" und „Auftrag".

Der Leitende soll die Aufgaben schriftlich verfassen, doch in der Regel blos mündlich mittheilen. Die Kommandanten sollen, wie im Feld, den Auftrag mit Schlagworten notiren.

Der erste Abschnitt beschäftigt sich mit den Vorübungen. Es wird hier Eingangs gesagt: „Um die Feldübungen im Terrain nicht durch weitläufige Auseinandersetzungen zu erschweren, müssen gewisse Dinge früher in den Schulen oder im Terrain gelehrt und erlernt werden.

a. Für den Infanteristen sind dies die Uebungen im Melden und Beobachten.

b. Für die Unteroffiziere die schriftliche Meldung, die Befehlgebung; Kartenlesen, Orientiren und Rekognosziren.

Bei dem Melden wünscht der Verfasser, daß die Mannschaft ihre Mundart rede und nicht etwa hochdeutsch spreche.

Was über Rekognosziren verlangt wird, ist sehr einfach, z. B. den Unteroffizier einen Weg begehen zu lassen, ohne ihm nähere Aufträge zu geben, als aufmerksam zu sein. Zurückgekehrt stellt der Lehrer Fragen und läßt diese niederschreiben. So entsteht ein Bericht, der für das nächste Mal als Muster dienen kann.

Fragen sind z. B.: Kann man den Weg überall befahren? Wie breit ist er? Können überall zwei Fuhrwerke ausweichen? Ist er fest, geschottert, natürlicher Boden, kothig, staubig, Schneeverwehungen 2c. 2c.? Kommt man außerhalb des Weges fort? Kavallerie, Infanterie? Artillerie? Wo nicht? Art der Hindernisse (Fluß, Wald, nasse Wiese 2c.)

Aehnliche Fragen werden gestellt bei Höhen, Brücken, kleinen Gewässern und Gräben, Wäldern, Gebäuden u. s. w.

Der zweite Abschnitt handelt vom Patrouilledienst. Der dritte vom Vorpostendienst. Beide sind durch gutgewählte und ausgeführte Beispiele veranschaulicht. Näher auf dieselben einzugehen, ist hier unstatthaft.

Eidgenossenschaft.

— (**Die Delegirtenversammlung der Schweiz. Offiziersgesellschaft in Luzern am 18. Januar.**) Anwesend waren:

Von der Sektion Bern: Die Herren Oberstlieutenants Scherz, Frei und Weber; Majore Lauber, Siegrist und Andrea; die Hauptleute v. Jenner, Giger, Zwickt, Schenk, Widmer, Dreyer; Oberlieutenant Kuenzi und Lieutenant Hofer.

Von der Sektion Zürich: Die Herren Obersten Meister und Bluntschli; Oberstlieutenants Wild, Brandenberger, Wirz und Elgger; Majore Ulrich, v. Orelli und Ernst; Hauptleute Jaenike, Zürcher, Naegeli, Usteri und Oberlieutenant Hürlimann.

Von der Sektion Luzern: Die Herren Obersten Blaser und Geißhüsler; Major Heller.

Vom Verwaltungsoffiziersverein: Die Herren Major Suter und Oberlieutenant Liecht (beide von Bern).

Vom VII. Armeedivisionsverein: Die Herren Oberst Isler; Oberstlieutenant Hungerbühler; Major Ammann; Hauptleute Beerli, Leuch und Oberlieutenant Gamper.

Von der Sektion Genf: Die Herren Major Gautier; Hauptmann Piachaud und die Oberlieutenants Bastara, le Forst, Dr. Jeanneret.

Von der Sektion Solothurn: Die Herren Major Wiggle; Hauptmann Schlapfner und Oberlieutenant Schieple.

Von der Sektion Basel (Stadt): Die Herren Major Bischoff; Hauptleute Bruderer und Strohl.

Von der Sektion Baselland: Herr Oberlieutenant Holinger.

Von der Sektion Schwyz: Herr Hauptmann Bürgi.

Von der Sektion Nidwalden: Herr Oberst Blättler.

Von der Sektion Obwalden: Herr Major v. Moos.

Von der Sektion Schaffhausen: Herr Oberlieutenant Bolli.

Von der Sektion Aargau: Die Herren Oberst Marti; Major Hünerwadel; Hauptmann Hintermann und Oberlieutenant Kieser.

Von der Sektion Neuenburg: Die Herren Major Emmery; Hauptmann de Pury.

Von der Sektion Waadt: Die Herren Oberst de Vallière; Oberstlieutenant Favey; die Hauptleute Virleur, Blanc, Secretan, Lederrey und Vuagéneaur.

Nicht vertreten waren Zug, Wallis, Tessin, Freiburg, Graubünden, Glarus und Uri.

Da demnächst das Protokoll über die Verhandlungen gebracht werden wird, begnügen wir uns, für heute das Resultat der Verhandlungen kurz bekannt zu geben.

Beginn der Verhandlungen 9 Uhr Vormittags im Großrathssaale.

Eröffnung der Versammlung durch den Präsidenten des Zentralkomites, Herrn Oberst Pfyffer, und Bericht desselben über die Thätigkeit des letzteren seit Uebernahme der Geschäfte.

Kenntnißgabe von den durch das Zentralkomite aufgestellten Preisaufgaben und des Preisgerichtes (abgedruckt in Nr. 4 dieses Blattes).

Herr Major Vonmoos (der Verwaltung) berichtete eingehend und klar über die finanzielle Lage der Gesellschaft. Der Jahresbeitrag der Mitglieder wurde nach einigem Hin- und Herreden auf 1 Fr. festgesetzt.

Oberst Bluntschli sprach den Wunsch aus, jeder schweizerische Offizier möchte als Mitglied des Vereins betrachtet werden, bis er entweder seinen Austritt erklärt oder die Leistung des Jahresbeitrages verweigert.

In der ferneren Diskussion wurde das Zentralkomite eingeladen, in der nächsten Delegirtenversammlung Vorschläge für die Herstellung des finanziellen Gleichgewichtes einzubringen.

I. Die Sektion Neuenburg machte den Vorschlag, bei dem Bundesrath das Gesuch zu stellen, die Revolverschießvereine durch Gratisverabfolgung von Munition zu unterstützen.